

Farbenfrohe Zwischenstation: Das Ubari-Sandmeer. Die Dünen spiegeln sich in den Mandara-Seen - 15 palm- und schilfgesäumte Becken inmitten von Bergen aus Sand, gespeist nur vom Grundwasserstrom

FOTOS: BILDERBERG/KIRCHGESSER

Jetzt ist die beste Reisezeit

Reisezeit: In der Wüste heiß und trocken mit großen Temperaturunterschieden zwischen Tag und Nacht. Größte Tageshitze zwischen Juni und August (35 bis über 40 Grad im Schatten). Größte Nachtkälte im Dezember und Januar (bis zum Gefrierpunkt). Beste Reisezeiten demnach Oktober und November sowie Februar bis April.

Vorsorge: Derzeit sind keine Impfungen vorgeschrieben. Empfohlen: Vorbeugung gegen Tetanus, Diphtherie, Polio und Hepatitis A. Außerdem: Mitnahme eigener Medikamente in ausreichenden Mengen. Die medizinische Versorgung ist mit europäischem Standard nicht vergleichbar. Deshalb wird dringend angeraten, für einen weltweit gültigen Krankenversicherungsschutz mit Reiserückholversicherung zu sorgen.

Einreise und Visum: Für Deutsche und alle anderen Europäer besteht Visumpflicht. Das Visum wird bei Einreise in den Pass gestempelt. Gute Reiseveranstalter erledigen für ihre Gäste die dazu notwendigen Formalitäten vor Abreise. Dazu benötigt der Veranstalter die Kopie des Reisepasses. Dieser Pass muss noch mindestens sechs Monate über das Reiseende hinaus gültig sein und darf keine israelischen Einreisevermerke oder Stempel enthalten. Nach der Einreise besteht die Pflicht, sich innerhalb einer Woche bei den Behörden registrieren zu lassen. Auch dies übernimmt in aller Regel die örtliche Reiseleitung des deutschen Veranstalters.

Buchtipps: Gerhard Göttler: Libyen (Reise Know-how, 592 S., ISBN: 3-8317-1307-3, 23,50 Euro). Sehr detailliert, mit kurzer Passage über den Jebel Uweinat. Engelbert und Ines Kohl: as-Sahara Libiya - Sehnsucht nach dem Sand (Weishaupt, 168 S., ISBN: 3-7059-0136-2, 49,90 Euro). Ein wunderbarer Bildband mit viel Hintergrundwissen.

Veranstalter: Die hier beschriebene Tour führt der Orient-Spezialist Sarafea (Postfach 810247, 81902 München, Tel. 089/54 80 90, Fax: 54 80 92 99, www.sarafea.de) durch. Die Reise gibt es als Pauschalpaket. Sie ist aber auch individuell buchbar mit freier Terminwahl ab vier Personen (Preis auf Anfrage). Eingeschlossene Leistungen: alle Flüge/Transfers, Übernachtungen, Vollpension in der Wüste, sonst Halbpension, deutschsprachiger Reiseleiter, komplette Ausrüstung, Visa, diverse Versicherungen. **WOG.**

Ganz schön wüst

VON WOLFGANG GESSLER

Der heftige Wind pflügt durch die schwarze Vulkan-Asche und biegt unsere Zelte in bedenkliche Schräglage. Das ist der Preis für einen überragenden Lagerplatz mitten in der libyschen Sahara: Denn wir campieren hoch oben, auf dem flachen Kraterrand des Namus-Vulkans, des Wau an Namus. Als achtetes Weltwunder wird dieser mächtige, kreisrunde Wulst von elf Kilometern Umfang gern tituliert. Der Höhepunkt vieler Wüstentouren. Und am 29. März 2006 ein begehrtes Plätzchen, um hier die Totale Sonnenfester zu erleben.

Als wir allradgetrieben über die Schlacke-Schicht heraufgefahren waren und die Abbruchkante erreicht hatten, da waren plötzlich alle ganz still. Vier Tage lang waren wir bis dahin unterwegs gewesen. Gestartet in der Oasenstadt Sebha, wohin Flugzeuge Besucher von Tripolis aus bringen. Wir sahen zuerst die erhabenen Dünen des Erg Ubari, des Ubari-Sandmeeres. Wir bestaunten ihre Spiegelbilder in den glitzernden Mandara-Seen - diesen 15 palm- und schilfgesäumten Becken inmitten von Bergen aus Sand, gespeist nur vom Grundwasserstrom. Und noch viel mehr erlebten wir - nämlich Stoff für andere Geschichten.

Dann die weglose 360-Kilometer-Fahrt hierher zum Wau an Namus. Erst gab es keine Menschen mehr, dann verschwanden die letzten Pflanzen. Nirgends ein Tröpfchen Wasser. Nur ausgedörrte Ebenen, durchsetzt mit weißen Salz-Placken, gesprenkelt mit buntem Gestein, das Wind und Sand perfekt geschliffen hatten. Selbst die wenigen, hartgesottenen Akazien kämpften in dieser Hitze ums Überleben. Tückische Treibsand-Felder ließen unsere Geländewagen schlagartig einsacken. Und half selbst „Four-Wheel-Drive“ nichts mehr; dann kam für alle das Kommando: Aussteigen und Schieben.

Schließlich dieser unerhörte Tiefblick ins Innere des kreisförmigen Rings am Wau an Namus: Dort in der Mitte ragt der eigentliche Vulkanke-

gel mit seinen schroffen Basalt-Flanken in den Himmel. Und wie Sinnestäuschungen umringen ihn einige glitzernde Seen. Üppige Schilfgürtel und Palmen rahmen sie ein, schneeweiße Sandstrände und Salzflächen begrenzen ebenso die Ufer. Der Kontrast zu den schwarzen Lava-Feldern ringsherum, zu all der Hitze und Dürre ist wahrhaft spektakulär. Vor allem für jene, die den zentralen Vulkankegel auf Trampelpfaden erklimmen, hineinschauen in den Schlund, der einst Gestein und Asche spie.

Doch unsere Reise endete nicht am Wau an Namus - wie viele andere. Wir wollten noch 1100 Kilometer weiter nach Südosten, zum Jebel Uweinat, in die Uweinat-Berge. Der höchste Gipfel dort, auf 1893 Metern überm Meer, markiert das Grenzdreieck von Libyen, Ägypten und dem Sudan. Eine Gebirgs-Region am Ende der Welt, selbst für die Sahara eine extreme Ecke. Ein „hyperarides“ und menschenleeres Gebiet, in dem 20 Jahre und länger keine messbaren Niederschläge mehr verzeichnet wurden.

Viereinhalb Tage waren wir bis dahin noch unterwegs. Gelegentlich gaben alte Fässer oder Autoreifen einen vagen Hinweis auf die ungefähre Richtung. Einmal lagerten wir nahe der verlassenen Dattelpalmen-Oase Bzema, am Fuße kolossaler Felsklötze. Wasser und Wüste haben dort schwarzes Lavageröll zu feinen Skulpturen geformt, fragile Platten und Röhren, die wie Porzellan unter den Füßen zerbrechen.

Wir meisterten die Treibsandfelder und Dünenriegel des Erg Rebianna. Dort preschen die Fahrer mit Vollgas die Sandflanken hinauf, um nicht hängen-zubleiben. Doch kaum haben die Vorderräder einen Dünenkamm erreicht, steigen die Männer voll in die Bremsen. Denn dahinter geht's oft gruselig steil wieder hinab. Ohne das abrupte Bremsmanöver würden sich die Autos überschlagen.

Ein Durchatmen im quirligen Oasen-Platz Kufra mit seiner Landepiste und überraschend modernen Internetcafés - eine Drehscheibe für den Handel und Schmuggel zwischen der libyschen Küste sowie den Nachbarstaaten im Süden. Auf abenteuerlich überladenen Lkw gelangen Waren und Menschen von Kufra aus ins Innere Afrikas: fünf Tage bis in den Tschad, sieben Tage bis in den Sudan. Für die Fahrer ein motorisierter Husarenritt durch unwirtliches Niemandsland.

Auch unser kleiner Konvoi fährt weit hinaus ins Nichts. Oft stundenlang über spiegelglatte Flächen. Die flirrende Hitze gaukelt uns weite, metallisch-glitzernde Seen vor, über denen erkennen menschliche Figuren, Rinder und Ziegen, aber auch Giraffen und Raubkatzen, Antilopen und Gazellen. Experten meinen, diese Abbildungen datieren bis aufs Jahr 9000 vor Christus oder gar älter. Und damals, vor der Aus-

trocknung, sah es in der Sahara so ähnlich aus wie in den heutigen Wildreservaten Ostafrikas. Auch die Tribünen unseres Stadions bestehen aus verblüffenden Felsaufbauten. Eben noch hat die untergehende Sonne diese gottverlassene Landschaft als mystische Kulisse in Ocker und Orange erstrahlen lassen. Jetzt, wo sie hinter den Uweinat-Bergen verschwunden ist, verwandelt sich das Szenario schlagartig in ein archaisches Bild grauen Granits, der noch immer die Hitze des Tages abstrahlt.

Wer oben auf der Tribüne Platz nimmt, den streift jetzt der küh-

te Abendwind. Sonst ist es totenstill. Bald schwebt die Mondsichel am Himmel und zeichnet wie eine gigantische Taschenlampe die Schatten der Felskulpturen in die sandige Ebene. Dann geht die Sichel unter, und die Augen nehmen sie wahr: diese verschwenderische Ansammlung kosmischer Lichtpunkte, die Sterne, zwischen denen hin und wieder von Menschen gemachte Satelliten deutlich ihre Bahn ziehen und Sternschnuppen verglühen. Aber was sollte man sich in solch einem Augenblick noch wünschen - außer, einfach hier zu sein?

Bei der Annäherung an den Jebel Uweinat erheben sich neuerlich dunkle Fels-Kathedralen über die maßlosen Flächen aus Sand. Dann lugen wieder ungezählte kleine Hügel aus den Weiten: Das Wurzelwerk von Tamarisken hat hier den Sand gefangen und zu Kuppen angehäuft. Doch nur noch wenige kümmerliche Exemplare dieser Wüstenbäume krallen sich dort noch in die verdorrten Krümen.

Immer mehr Tierskelette säumen unseren Weg. Denn hier vorbei ziehen auch Kamelkarawanen aus dem Sudan kommend bis nach Kufra, und viele der ausgemergelten Vierbeiner sind dieser Strapaze nicht mehr gewachsen. Am Ortsrand von Kufra warten die überlebenden Kamele und ihre Treiber auf Käufer. Es ist ein ständiger großer Tiermarkt mit ausgedehnten, staubigen Pferchen.

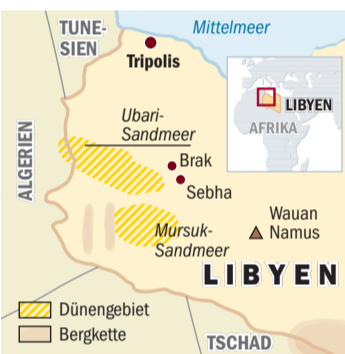
Auf Satellitenfotos ist das U-förmige Haupttal gut zu erkennen, welches die libyschen Uweinat-Berge durchzieht. Und über das wir in diese Wunderwelt vordringen. Da sprenkeln Akazien die sandigen Talkessel, und hinter ihnen erheben sich wuchtige Gesteins-Pyramiden. Es gibt Spuren von Steinböcken und großhörnigen Wüstenfüchsen.

Dann unser Lagerplatz, dort, wo sich das Tal zu einem großen Oval weitet. Es ist wie in einem bizarren Stadion. In seiner Mitte, auf dem Sandplatz, da ruhen monströse Steinhäufen, hingeschleudert wie von Zyklonenhand. Mächtige Quader, Elefantenfüße, Türme, Keulen, Röhren und Platten. Ineinander verkeilt, übereinander gestapelt, alles glatt und rundlich. Mit Quergängen und Nischen, geheimen Durchbrüchen und versteckten Plateaus. Ein Irrgarten aus Granit. „Woll-sack-Verwitterung“ sagen Geologen zu diesen skurrilen Formationen - die typische Verwitterungsform von Granitgestein, bei der solch abgerundete Gebilde entstehen.

Die Führer zeigen uns rote Felsmalereien, in Nischen versteckt. Wir erkennen menschliche Figuren, Rinder und Ziegen, aber auch Giraffen und Raubkatzen, Antilopen und Gazellen. Experten meinen, diese Abbildungen datieren bis aufs Jahr 9000 vor Christus oder gar älter. Und damals, vor der Aus-

trocknung, sah es in der Sahara so ähnlich aus wie in den heutigen Wildreservaten Ostafrikas. Auch die Tribünen unseres Stadions bestehen aus verblüffenden Felsaufbauten. Eben noch hat die untergehende Sonne diese gottverlassene Landschaft als mystische Kulisse in Ocker und Orange erstrahlen lassen. Jetzt, wo sie hinter den Uweinat-Bergen verschwunden ist, verwandelt sich das Szenario schlagartig in ein archaisches Bild grauen Granits, der noch immer die Hitze des Tages abstrahlt.

Wer oben auf der Tribüne Platz nimmt, den streift jetzt der küh-



Weit hinein in die libysche Sahara: 2400 Kilometer bis zu den bizarren Felsen der Uweinat-Berge

Reisen wie ein Tuareg, nur modern: Wer sich allein durch Libyen bewegt, braucht Kenntnisse in Satelliten-Navigation und als Auto-Mechaniker



Anzeige

AIR FRANCE KLM

Entdecken Sie die Sonnenseiten des Winters!

Online einchecken - bequem, einfach und schnell!

NEW YORK ab € **364**

LOS ANGELES ab € **494**

PEKING ab € **517**

JOHANNESBURG ab € **591**

Zzgl. 5 € Ticket Service Charge

Die Zuverlässige KLM

Alle 74 Ziele unseres Winter-Specials sind ab sofort bis zum 30.11.2006 buchbar. Reiseantritt ist ab sofort bis zum 31.03.2007. Nicht möglich zwischen 15.12. und 24.12.2006 für Flüge in die USA, nach Kanada, Mexiko und Indien. Die Preise gelten für Hin- und Rückflug inkl. Steuern bei Abflügen ab Hamburg zzgl. günstigster Ticket Service Charge von nur 5 € auf www.klm.de (Stand: 24.10.2006). Buchen können Sie alle Ziele des Winter-Specials auch im Reisebüro oder in der KLM-Reservierungszentrale unter 0189 5 21 42 01 (12 Cent/Min). Flying Blue Meilen auf alle Strecken. Änderungen vorbehalten. In Zusammenarbeit mit unserem Partner Northwest Airlines.